

fitetur in cruce Christus“ mit „ne pereat mundus configitur in cruce Christus“ lesen möchten. A. Winkler giebt eine Fortsetzung der Beschreibung oberösterreichischer Grabdenkmale. Conservator K. Rosner bringt Aufnahme und Beschreibung der Kirche und Schlossruine zu Gars und der in ersterer befindlichen alten Glasgemälde. Dr. Fr. Pichler beschreibt einen zu Pichelhofen in Obersteier an der Strasse Noreia-Viscellae gefundenen Römerstein und giebt eine sehr eingehende Abhandlung über das Teurnia der Römer bei S. Peter im Holz in der Nähe des Millstädter See's. Hervorgehoben zu werden verdient auch noch Prof. Hauser's Bericht über die bei Pola ausgegrabenen Mauern und Fussböden eines römischen Gebäudes, das sich durch die Analogie mit pompejanischen Anlagen als eine römische Tuchwalker-Werkstätte bestimmen liess. Aus dem Berichte des Conservators Schmoranz werden interessante Daten über die Burgruine und Katharinenkapelle der Burg Kunititz bei Pardubitz in Böhmen mitgetheilt. Dr. Karl Lind giebt die reich illustrierte Fortsetzung seiner sehr interessanten Arbeit über „Mittelalterliche Städtebefestigungen“. Dem Franciscaner P. Orgler in Hall verdanken wir beachtenswerthe archäologische Notizen aus Südtirol, dem Fabrikbesitzer Dr. Jenny Bericht über weitere Ausgrabungen in Brigantium (Bregenz), dem Dr. v. Bizarro solchen über einen Mosaikboden von Lucliuco am Isonzo-Ufer bei Görz, der aber ausser sechseckigem Muster keine weiteren Darstellungen enthält. Aus den durch zwei Tafeln und 51 Holzschnitte illustrierten, reichhaltigen „Notizen“, deren Zahl sich auf neunundneunzig beläuft, sei nur erwähnt der Bericht über die Ausgrabungen zu Salona, woselbst der älteste christliche Friedhof mit einer in dessen Mitte befindlichen basilicalen Märtyrerkirche blossgelegt wurde, ferner die Mittheilungen Grueber's über Wandmalereien in der Kirche zu Libis bei Melnik sowie ein Bericht A. Ilg's über die historische Ausstellung der Academie der Künste in Wien, die nur auf Grund sehr mühsamer Vorarbeiten zu ermöglichen war.

Aldenkirchen.

4. Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. 32. und 33. Band. Mit 2 resp. 5 artist. Tafeln. Einsiedeln, C. und N. Benziger. 1877 und 1878.

Wie schon der Name erkennen lässt, liegt der Schwerpunkt der im „Geschichtsfreund“ niedergelegten Forschungen auf historischem Gebiete. Die beiden Bände 32 und 33, welche für die Jahre 1877 und 1878 zur Vertheilung an die Mitglieder gelangten, enthalten denn auch wieder eine grosse Zahl gründlicher Untersuchungen zur schweizerischen Specialgeschichte, die aber auch in mehrfacher Beziehung für

weitere Kreise von Interesse sind. Indem wir über die beiden Bände hier kurz referiren, beschränken wir uns, dem Zwecke unserer „Jahrbücher“ entsprechend, auf eine knappe Inhaltsangabe der betreffenden Aufsätze und gestatten uns nur dort ein näheres Eingehen, wo archäologische, beziehungsweise kunstgeschichtliche Fragen in denselben zur Erörterung gelangen.

Aus dem den 32. Band eröffnenden Jahresbericht ersehen wir, dass der Verein seine Jahresversammlungen abwechselnd in den Hauptorten des Vereinsbezirkes abhält, dass die Vereinsangelegenheiten durch den Ausschuss, der sich zu wiederholten Sitzungen versammelt, erledigt werden, dass die Mitglieder sich behufs Förderung der Vereinsinteressen in Sectionen zusammenfinden, welche den wiederholt seitens des Präsidiums unseres rheinischen Alterthumsvereins angeregten Localvereinen bezüglich ihrer Organisation und der Verbindung mit dem Centralverein entsprechen, dass die Zahl der Mitglieder ca. 350 beträgt und dass die schöne alte „Gemeindestube“ im Zuger Rathhause nach Beendigung ihrer stilgerechten Restauration zur Aufnahme der antiquarischen Sammlungen bestimmt ist. — Staatsarchivar Theod. von Liebenau in Luzern schildert aktenmässig die Beziehungen der Eidgenossenschaft zum Auslande in den Jahren 1447 bis 1459 meist an der Hand des im Luzerner Archiv aufbewahrten, theilweise sehr lückenhaften Materials. Trotzdem gelingt es ihm, ein lebensvolles Bild jener sehr bewegten Periode zu entwerfen, in welcher seitens der verschiedensten Staaten Versuche gemacht wurden, mit der Schweiz in politische Beziehungen zu treten resp. dieselbe mit dem einen oder anderen Nachbarstaate in folgenschweren Conflict zu bringen. Wir erhalten ausführliche Angaben über die Beziehungen der Schweiz zu Mailand, über die Betheiligung von Schweizer Soldtruppen an den Kämpfen der Nürnberger gegen den Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg, ferner über die Beziehungen der Eidgenossen zu Burgund, zu Frankreich und zu den Herzogen von Oesterreich, sowie den Abdruck der wichtigsten Originalaktenstücke. — Kanzleidirector Kälin in Schwyz giebt eine sehr mühevollen, weil aus dem urkundlichen Material zahlloser Archive erst zusammengelesene Aufstellung der Landammänner des Landes Schwyz von 1275 bis zur Gegenwart. — Chorherr Aebi in Münster schildert den Truchsess Heinrich von Diessenhofen nach seinen Lebensverhältnissen und seiner schriftstellerischen Thätigkeit als Zeitbuchschreiber und Fortsetzer der Kirchengeschichte des Ptolemäus von Lucca. Besonderes Interesse verdient der vom Verfasser geführte Nachweis, dass von Heinrich von Diessenhofen nicht die *Additio* herrühren könne, welche den Kaiser Heinrich VII. 1313 durch Darreichung einer vergifteten Hostie gemordet werden lässt, dass die Autorschaft dieses Märchens vielmehr einem Italiener, speciell

einem Mailänder, zuzuschreiben sei. — J. Bölsterli giebt eine Geschichte der Einführung und Reduction kirchlicher Feiertage im Kanton Luzern. — Prof. Brandstetter liefert den wohl kaum noch anfechtbaren Nachweis, dass die älteste Urkunde eines Bundes zwischen Zürich, Uri und Schwyz dem Jahre 1291 und nicht 1251 entstamme, wie viele Historiographen auf Grund einer Fälschung der in Zürich befindlichen Original-Urkunde angenommen haben. Man hat nämlich, wie sich auch aus der beigegebenen photographischen Reproduction der Urkunde erkennen lässt, die Datirung (in dem Jare do von Gottes Geburt waren zwelfhundert und eis und nünzig Jar) dahin geändert, dass man das erste n des Wortes nünzig ausradirte und durch f ersetzte.

Im 33. Bande (1878) des „Geschichtsfreund“ liefert Prof. Franz Rohrer einen sehr schätzenswerthen Beitrag zur Schweizerischen Kirchengeschichte durch die Abhandlung über Reformbestrebungen der Katholiken in der schweizerischen Quart des Bisthums Constanz von 1492 bis 1531. — P. Adalb. Vogel bringt die Fortsetzung einer im 7. und 11. Bande bereits begonnenen Arbeit über die Herrschaftsrechte von Engelberg. — J. Amberg verdanken wir eine sorgfältige Studie über alte Wandgemälde im Hause des Herrn d'Orelli-Corragnoni in Luzern und deren Stifter, den Apotheker Conrad Clauser, der dieselben kurz nach dem Jahr 1523 durch einen unbekanntenen Meister anfertigen liess. Dass nicht Hans Holbein d. J. dieselben gefertigt haben könne, hat entgegen anderweiter Behauptung ja schon A. Woltmann in seiner trefflichen Holbein-Biographie dargethan. Die vom Verfasser unseres Aufsatzes ausgesprochene Vermuthung dürfte das Richtige treffen. Er hält nämlich die Malereien für das Werk eines Zeitgenossen von H. Holbein, der wie dieser den überall erwachten Geist der Renaissance in sich aufzunehmen bemüht war, aber aus Mangel an Genialität weit hinter seinem berühmten Zeitgenossen zurückblieb. — Ein ungenanntes Vereins-Mitglied liefert eine sehr eingehende und umfangreiche Geschichte des reizend am Zuger-See zu Füßen der Rigi-Pyramide gelegenen Schösschens Buonas, die kein allgemeineres Interesse beansprucht. — Jos. Schiffmann bringt den Versuch einer Geschichte des Schulwesens im Lande Uri, woselbst bis in's 14. Jahrhundert der ganze Unterricht, den die Jugend des Landes damals erhielt, in der kirchlichen Belehrung bestanden zu haben scheint, wenn auch einzelne Landeskinder durch die Geistlichen so weit vorgebildet wurden, dass sie sich dem Priesterstande widmen oder das wichtige Amt eines Landschreibers bekleiden konnten. Im 15. Jahrhundert bildeten Lesen, Rechnen und Schreiben den Gegenstand des Unterrichts im Lande Uri, woselbst die erste öffentliche Schule in Altdorf mit Bürgler als Lehrer (1472) bestanden hat. Ergiebiger sind Schiffmann's Quellen für die Entwicklung des Schulwesens mit Beginn des

16. Jahrhunderts und gewährt er uns demgemäss an der Hand des Quellmaterials sehr interessante Blicke in die damaligen Zeitverhältnisse. — Dem hochverdienten Präsidenten des Vereins der 5 Orte, Herrn Prof. Dr. Lütolf in Luzern, verdanken wir Regesten und Urkunden des Familienarchivs der Rusconi in Luzern sammt geschichtlicher Erörterung. Die Rusconi stammen aus Como, dem späteren Hauptsitz ihres Geschlechtes, von wo aus sie als Rusca, Rusconi, Ruschga in Italien und in der Schweiz, hauptsächlich in Bellenz (Bellinzona) und Luzern, als Kriegshelden, Staatsmänner, Gelehrte und Geistliche hervorragende Aemter bekleideten und vom Jahre 1153 an urkundlich erwähnt werden¹⁾. Aldenkirchen.

5. Geschichte der Pfarre St. Mauritius zu Köln. Von Adolph Thomas, Definitor und Pfarrer von St. Mauritius. Mit einer Abbildung der alten Abtei St. Pantaleon nach Stengelius. Köln 1878 bei J. P. Bachem.

Der Verfasser bietet in dieser Schrift mehr, als der bescheidene Titel derselben verspricht. Wenn Herr Pfarrer Thomas auch im Allgemeinen von der Pfarre und der, besonders in älterer Zeit, eng damit verbundenen Abtei St. Pantaleon ausgeht, so weiss er doch so viele geschichtliche Thatsachen und wissenswerthe Mittheilungen über die alten kölnen Adelsfamilien, die bäurischen Genossenschaften, die Klöster und dergl. mehr in seinen Text zu verweben, dass auch derjenige Geschichts- und Alterthumsfreund, welcher nicht durch das lokale Interesse gewonnen wird, diese Geschichte der Pfarre St. Mauritius mit Befriedigung lesen wird; und zwar um so mehr, als durch genaue Angabe der Quellen dem Buche die wissenschaftliche Brauchbarkeit gegeben ist.

Besonders verdienstlich ist aber diese Schrift auch durch den Umstand, dass dieselbe durch ihren immerhin mehr lokalen Charakter ihren Leserkreis auch auf die Schichten ausdehnt, in welche sonst geschichtliche und archäologische Bücher nicht leicht Zugang finden. Hierdurch wird der Sinn für das Alterthum auch in Kreisen geweckt, wo derselbe sonst zu den Seltenheiten gehört, und würden wir, wenn ähnliche Special-Werke häufiger wären, seltener in die Lage kommen, das Zugrundegehen ehrwürdiger Zeugen der so reichen rheinischen Vergangenheit, seien es Urkunden oder Gegenstände des Kunstgewerbes, zu beklagen, welche durch die Gleichgültigkeit und Unkenntniss der Betheiligten verloren gingen.

Bonn.

van Vleuten.

1) Es liegt gewiss im Interesse unserer Mitglieder, von solchen bedeutenden Zeitschriften, welche nur in beschränkterem Maasse bekannt werden, Referate zu erhalten. Herr Rector Aldenkirchen hat auf Wunsch des Vorstandes dieselben zu erstatten freundlichst übernommen, worauf wir aufmerksam zu machen uns erlauben. Die Red.